

# Orgelbuch

## Kirchenregion Werder - Töplitz

Die Orgel ist das Instrument des Jahres 2021

Lebenswege zur und mit der Orgel

Restaurierung der Orgel in Glindow



# Vorwort

Wie wertvoll unser Leben ist, spüren wir erst mit einem weiten Horizont vor Augen. Doch stattdessen bestimmt die Enge der eigenen vier Wände unseren Alltag. Eine Pandemie engt uns ein. Wie gut tut es mir dann, diese Enge zu verlassen und in eine Kirche zu gehen. Den Blick dem Gewölbe entlang nach oben zu richten und die Weite des Raumes wahrzunehmen. Er klingt dann auch die Orgel mit ihrem unvergleichlich weiten Klangumfang, fühle ich einen Hauch von Ewigkeit. Wer kann so gewaltig, so hoch, so erschütternd, so leise, so tief, so berührend wie die Orgel? Mal vertont sie den Gesang der himmlischen Heerscharen, ein anderes Mal ganz zart den der Maria. Seit Ostern ist unsere Enge schon gesprengt. Unterwegs im Geist Gottes schließt Liebe alle „Tor und Tür, Riegel und Schloss“ wieder auf. Dieser Geist bringt Noah einen Ölzweig auf die Arche, in der alles Leben eingeschlossen

ist. Er ist das Zeichen, dass die Katastrophe ein Ende finden wird. Welche Zeichen bringt uns Gottes Geist, dass auch wir vertrauen, wieder frei hinausgehen zu können? Ein Instrument lässt diese Freiheit mit dem ganzen Körper spüren und ist so groß, dass es kaum gestohlen werden kann. Die Orgel hat ihren Platz in Kirchen. Ihre unglaublich vielseitigen Töne erinnern an Gottes Größe, ihr unendlicher Atem scheint wie das Wehen des Geistes. Finden Pfarrer\*innen einmal nicht die rechten Worte, dann schlagen unsere Organist\*innen vielleicht einen Ton an, dass es zur Begegnung zwischen Gott und Menschen kommt. In dem Roman „Schlafes Bruder“ beschreibt ein Orgelspiel die Osterfreude: „Gewaltig staunte das Kirchenvolk, als plötzlich beim Gloria die Orgel aufbrauste und mit jubelndem Figurenwerk anzeigte, auf welche Weise sich ein Christ über diesen Tag zu freuen

habe.“ Ich spüre diese Wucht, Überraschung, das innere Kribbeln, zuweilen Frustration sowie Zuversicht, wenn die Orgel spielt. Denn nicht nur in Worten wollen wir Gott begegnen, sondern auch sinnlich im Kerzenschein, in Schall und Musik, in Brot und Wein. Orgelkonzerte gehören weniger zu meinen Leidenschaften. Ganz anders ist es als Pfarrerin im Wechsel mit der Orgel von Gottes Nähe zu singen. Zieht ein\*e Organist\*in zu gegebener Zeit im Gottesdienst die passenden Register, geht mein Herz auf. Wie schade, dass mir bisher hier kein „Kyrie eleison“ und kein „Ehre sei Gott“ zu singen erlaubt war. Genauso wenig wie Sie im Dialog mit der Orgel zum Abendmahl einzuladen.

Ich muss etwa acht Jahre alt gewesen sein, als ich zum ersten Mal eine Orgel habe spielen hören. Das mit den schwarzen und weißen Tasten kannte ich, aber wozu noch welche unter den Füßen? Unsere Organist\*innen können uns das und vielmehr erklären.

Von Advent bis Totensonntag verkündigen sie Geburt und Kindheit, Schuld und Befreiung, Tod und Leben, Geist und Liebe auf eine Weise, die unter die Haut geht.

Aber wessen Hände vollbringen da auf der Empore diese großartigen Melodien?

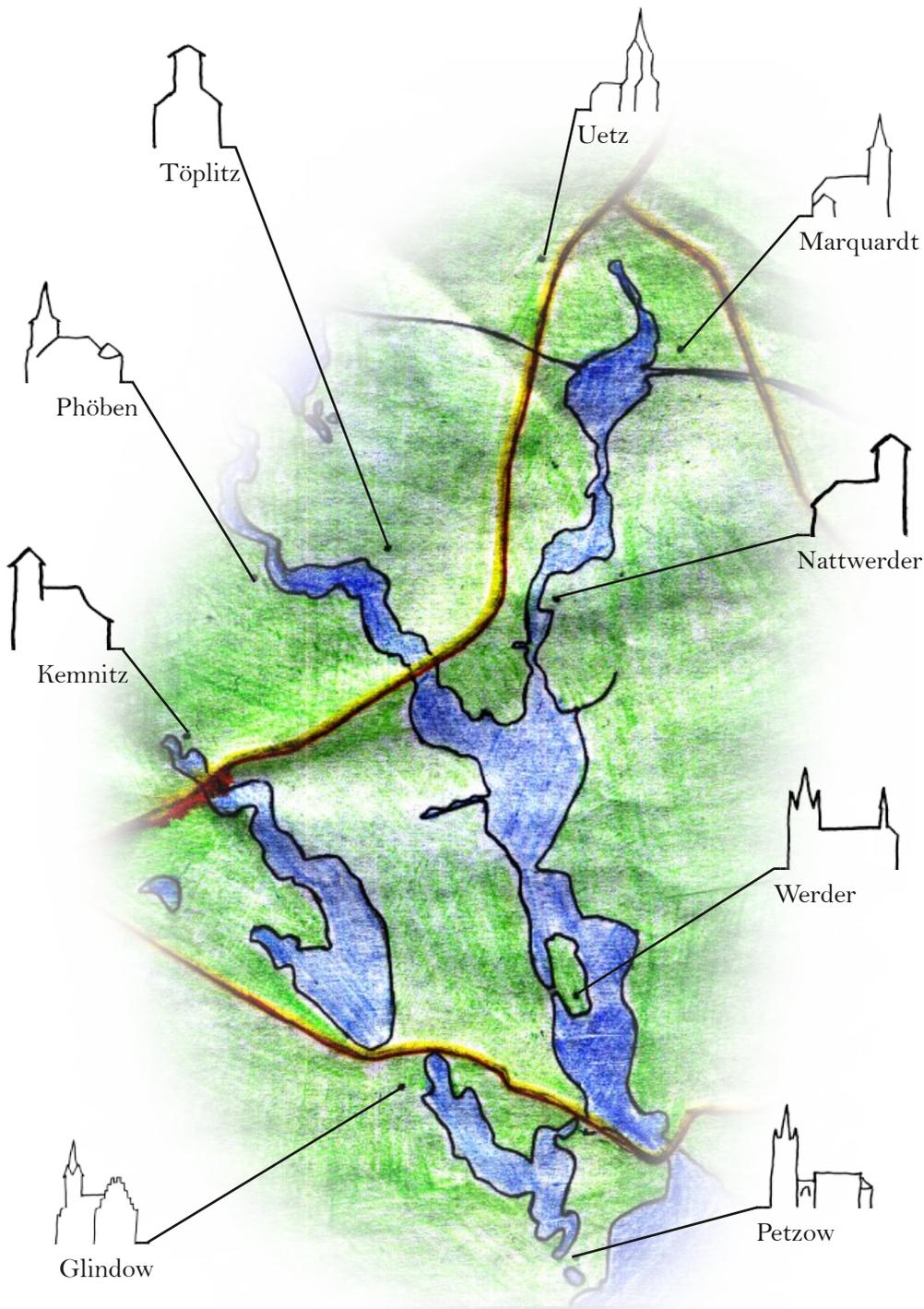
Sie sind schon da, bevor wir die Kirche

betreten. Ziehen wir wieder aus, spielen sie noch den Takt dazu. Sie, 5 Frauen und 6 Männer dirigieren für uns ein mehr oder weniger ganzes Sinfonieorchester. Sie haben es studiert oder in ihrer Freizeit einmal gelernt, sie bauen selbst Orgeln oder stehen sonst auf der Kanzel. Selbst bei klirrender Kälte scheuen sie nicht zu üben. Wie gelingt ihnen das eigentlich? Mit einer Thermoskanne voller Kaffee? Einem Gebet?

Was dieses majestätische Instrument mit unseren Lebensgeschichten anstellt, erfahren Sie, liebe Leser\*in, in dieser Sonderausgabe zum Jahr der Orgel. In jedem Gottesdienst feiern wir die Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen. Glaube und Liebe, Leiden und Hoffnung, der Schrei der Unterdrückten und das Pochen der Ungeduld nehmen in Melodien, Klängen, Rhythmen und Gesten Gestalt an. Sie bringen das Sagbare sowie das Unsagbare zum Ausdruck. Durch die Hand unserer Organist\*innen verkündet die Orgel Jubel und Lebenslust ebenso wie Ohnmacht und Trauer. Sie bewirkt Gemeinschaft, begeistert, regt zur Nachdenklichkeit an und überwindet Sprachlosigkeit. Auf ihre eigene Art öffnen unsere Organist\*innen uns einen Raum, wo wir aus der Welt der Zwecke heraustreten hinein in die Freiheit mit Gott. In diesem Sinne wünsche ich allen gesegnete Pfingsten!

*Ihre Pfarrerin Linda Jünger*

Die bei den Organist\*innen abgedruckten Spieldaten entstammen den derzeit vorliegenden Plänen, können sich aber unter Umständen auch ändern - wir bitten hierfür um Verständnis.



Maren Schneider

# Vom Praktikum beim Orgelbauer zur Kirchenmusikerin

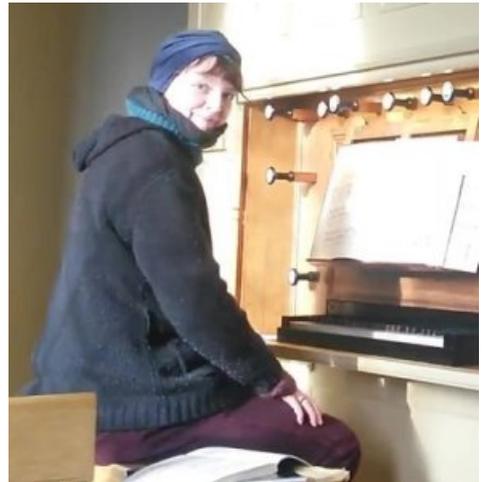
Ich bin in einem Dorf im Sauerland mit einer sehr alten kleinen Kirche großgeworden. Als Kinder spielten wir viel rund um die Kirche, durften mit dem Falkner die Turmfalken oben in der Kirche beringen und haben uns ge- gruselt, als beim Einbau der Fußbodenheizung ein paar Knochen zum Vorschein kamen.

Irgendwann wurde die modernisierte Plastikorgel zurückgebaut, sodass das Orgelinnere mehr zum barocken Äußeren passte. Das war spannend. Wir Kinder fanden es toll, an den Seilen zu ziehen und die riesigen Blasebälge aufzuziehen, die mit großen Wackersteinen beschwert waren. Und einer stellte sich aufs Pedal und die Orgel heulte in vielen Tönen los.

Bei dem Orgelbauer, der die Orgel rückgebaut hatte, machte ich später ein Praktikum und fuhr mit ihm nach Kroatien, wo er im Krieg beschädigte Orgeln wieder aufbaute. Kroatien hat eine sehr alte Orgeltradition. Früher bestand ein enger Austausch mit Italien und so gibt es, versteckt in kleinen überdachten Hinterhöfen, noch Kirchräume mit alten Orgeln, die, wenn ihre Pfeifen nicht als Munition genutzt worden waren, sehr seltsame Register haben. Die Pfeifen eines Re-

gisters zum Beispiel heißen Tromboncini und sind becherförmig. Es klingt leise quakend aber irgendwie schön.

Die Eigenwilligkeit der kroatischen Orgeln und vor allem vieler kleiner



Orgeln auf dem Land hat mich immer wieder beeindruckt und so machte ich neben dem Abi meine C-Ausbildung zur Kirchenmusikerin. Neben Ausbildung (Krankenpflege), Studium und dem Beruf (Sprachtherapie) hat mich das Orgelspiel seitdem immer begleitet.

Maren Schneider spielt am 6.6. zum Gottesdienst in der Kirche zu Glindow.



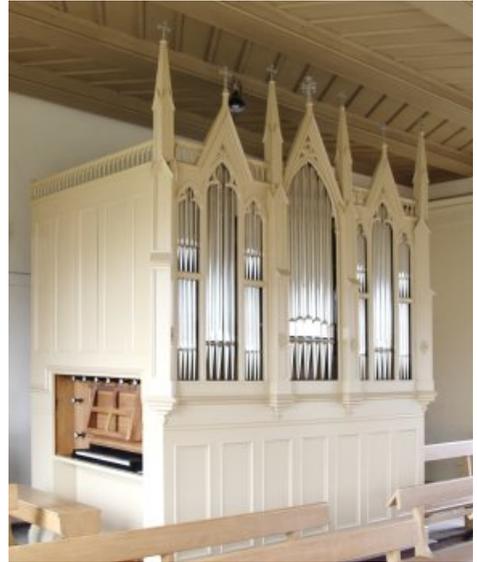
# Glindow

Die Gesell-Orgel in der Kirche zu Glindow wurde von der Stiftung Orgelklang zur „Orgel des Monats September 2020“ gekürt. Bauweise und Klang machten das 1853 gefertigte Instrument zu einem Prototyp für eine ganze Generation von Orgeln der preußischen Kaiserzeit.

Mit seiner schon dem romantischen Klangideal entsprechenden Disposition war das von Carl Ludwig Gesell geschaffene Instrument seiner Zeit voraus. Zum Vorzeigemodell wurde es dadurch, dass die Gestaltung des Prospekts dem neogotischen Stil des Kircheninneren entsprach.

In der Folgezeit wurden zahlreiche neue Kirchengebäude in diesem Stil errichtet. Neogotische Orgelprospekte wurden dann zur Regel. Man kann also die Gesell-Orgel in Glindow durchaus als eine Art Prototyp bezeichnen.

Im Ersten Weltkrieg wurden die Prospekt Pfeifen des Instruments zu Kriegszwecken ausgebaut. Glückli-



cherweise wurden die Maße dieser Pfeifen dabei von Alexander Schuke dokumentiert, dessen Firma Ende des 19. Jahrhunderts aus der Werkstatt von Carl Ludwig Gesell hervorgegangen war.

Die Orgelbaufirma aus Werder wurde 2020 mit der Sanierung des Instruments beauftragt. Dabei wurden die Windladen und der Pfeifenbestand restauriert, aber eben auch 57 neue Prospekt Pfeifen gebaut – nach den originalen Angaben aus dem Schuke-Archiv.

Rund 60.000 Euro hat die Instandsetzung des Instruments gekostet. Ein erheblicher Anteil wurde von privaten Spendern aus Glindow und Werder beigesteuert. Seit Weihnachten 2020

erklingt das Instrument wieder in der Kirche und begleitet unsere Gottesdienste. Eine Konzertreihe ist im Orgeljahr 2021 geplant. Auch eine CD ist in Arbeit.

Die offizielle Wiedereinweihung ist wegen der Pandemie noch nicht erfolgt. Sie wird in mehreren Veranstaltungen rund um das Kirsch- und Ziegelfest am 4. Juli durchgeführt.

Carl Eduard Gesell, 1853, mechanische Schleiflade,  
1 Manual, Pedal, 9 Register

## Maria Soual

# Organistin und angehende Chorleiterin

Wer im Gemeindehaus zu tun hat oder in die nun wieder offene Kirche tritt, kann uns manchmal hören: Maria und Kilian an der Orgel. Kilian (13 Monate) haut gern in (oder doch eher auf?) die Tasten, robbt über jene des Pedals und zieht mindestens alle Register. Ob Kilian sich auch einmal in einem Heft wie diesem vorstellen wird?

Das Orgelspiel ist für mich Freude und Herausforderung, eine zauberhafte Reise in die Welt der Musik und eine Zuflucht, gerade in Pandemie-Zeiten. Anfang 2020 habe ich den nebenamtlichen C-Schein für Orgelspiel in Berlin erworben, das waren vier Semester voller spannender Inhalte und inspirierender Begegnungen. Aktuell studiere ich das Fach Chorleitung im gleichen Kontext und bin fasziniert und begeistert von all den Details, die die Chorleitung umfasst. Auch beruflich habe ich mit Musik zu tun und ermögliche beim Brandenburger Musikschulver-

band Grundschulern das Klassenmusizieren.

Neben der Musik liebe ich Kunst und



Sprachen. Während meines Studiums in Südfrankreich lernte ich meinen Mann kennen und gemeinsam zogen wir 2019 (zurück) in meine Heimat Werder, wo ich schon die Junge Gemeinde besuchte und konfirmiert wurde (da hieß ich noch Lendel). Wenn Sie unseren französischen Nachnamen aussprechen wollen, denken Sie am besten an das Wort „Schwall“ und er-

setzen das „Schw“ durch „ßu“, dann ist es ganz einfach. Wir sind schon gespannt, welche der beiden Sprachen, die wir zu Hause sprechen, unser Sohn Kilian sich für seine ersten Worte aussuchen wird.

Herzliche Grüße und à bientôt!

Maria Soual spielt am 13.6. zum Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche.

# Die kleine Schwester

Was die kleine Schwester sagt - Verkündigung durch Musik

Kirchenmusiker wie ich, sind für den „musikalischen Verkündigungsauftrag“ angestellt. Bei der Arbeit an dieser Sonderausgabe des Gemeindebriefes kam in verschiedenen Gesprächen immer wieder die Frage auf, worin denn die Glaubensaussage in der musikalischen Verkündigung liegt? Ich versuche einmal, eine persönliche Antwort darauf zu formulieren.

Martin Luther, die Personifikation der kirchlichen Reformation, war auch ein

bedeutender Komponist und Dichter seiner Zeit. Er soll die Kirchenmusik einmal als „die kleine Schwester der Theologie“ bezeichnet haben. Was bedeutet das? Musik wird gern als eine universelle Sprache bezeichnet, die jeder versteht. Wer kennt sie nicht - die emotionale Intensität, die ein Lied entfalten kann und uns die Tränen in die Augen treibt? Das geht auch ohne Text! Ein Lied, das uns berührt, fragt nicht danach, ob wir Englisch, Deutsch oder Japanisch sprechen. Durch Musik



werden Emotionen angesprochen. Man bezeichnet Musik deshalb gern als „der Sprache ähnlich“.

Kann man aber auch Glauben kommunizieren? Gibt es christliche, muslimische oder buddhistische Musik? Kann man sogar zwischen katholischem, reformiertem und protestantisch liberalem Bekenntnis unterscheiden? Hier kommt das wichtige Wort „Bekenntnis“ ins Spiel und manchmal sogar ins „Orgel-spiel“. Musik ist eben auch ein Bekenntnis. Indem ich auswähle, was, und vor allem, wie ich etwas spiele, verrate etwas über meine Identität. Ich bekenne mich zu einer bestimmten Gruppierung, einer Glaubensrichtung oder einem bestimmten Wertesystem. Das Musikstück wird zu meinem Glaubensbekenntnis.

Ich persönlich bekenne mich zu meiner Identität eines „musikalischen Abenteurers“. In meinem gottesdienstlichen Orgelspiel kommt es deshalb durchaus vor, dass neben Stücken von Palestrina und Bach auch Musik von Sting, Nena oder Genesis erklingt. Meine Tonsprache, mein Stil, in der meine Haltung, Überzeugung und Hoffnung zum Ausdruck kommt, verändert sich mit dem Lebensalter, mit jedem neuen Tag. Anders der Grund meines Glaubens, er liegt außerhalb von mir und ist beständig. Ich kann diese andere Ebene nur ahnen, sie zu beschreiben fällt schon schwer. Sie ist manchmal da wie ein Geschenk. Hört man sie aus meiner Lebensmusik heraus? Ende April habe ich auf einer Fahrradtour die Orgeln unserer Gemeinde in Werder und unserer Nachbargemeinden in Töplitz besucht. Mein elfjähriger Sohn durfte alle Instrumente anspielen.



Die Begegnung mit den Orgeln und Organisten führt mich zur Auseinandersetzung zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ich wünsche mir oft eine bessere Orgel, eine belebtere Kirche und begegne Charakter und Persönlichkeit. Jedes Instrument, jede Kirche ist anders und hat ihre ganz eigene Geschichte.

Das gilt auch für die Gemeinden, und insbesondere für die Menschen hinter den Orgeln! Persönliche Begegnung: Im letzten Jahr habe ich wieder schätzen gelernt, wie wertvoll mir das ist.

*Kantor Bernhard Barth*



# Kemnitz

Jahrelang war das Harmonium in der Kemnitzer Kirche für Liedbegleitung und solo zuständig; liebevoll gespielt (neben anderen natürlich) und vor allem auch gewartet von Andreas Gottschald.

Beim Verfasser dieser Zeilen und seiner Gattin reifte jedoch der Wunsch, dass eine kleine Orgel in unsere Kirche



einziehen möge. Auch, um ein zusätzliches Veranstaltungsspektrum abdecken zu können. Eine Pfeifenorgel – in Betracht käme sowieso nur eine Truhenorgel – war und ist aber jenseits aller Möglichkeiten und so wollte es der Zufall, dass eine Gemeinde in Nordrhein-Westfalen ihre elektronische Kirchenorgel aus den 70er Jahren sehr preiswert abgeben wollte. Immerhin hergestellt von dem renommierten Unternehmen Ahlborn-Lipp.

Gesagt getan, die anderen Gemeinderatsglieder halbwegs bis skeptisch überredet: begutachtet, gekauft und abgeholt. Das war zumindest der Plan. Die Begutachtung endete nach Stun-

den Autobahnfahrt in einem Megastau und in Anbetracht der noch folgenden langen Heimfahrt reifte die Parole: Umkehren! Der zweite Versuch fasste die Begutachtung und den Abtransport in einem Schritt zusammen und wurde mit veränderter Fahrzeug- und Personalausstattung und ohne Stau erfolgreich vollendet.

Die Orgel, zweimanualig, Vollpedal und mit dabei zwei riesige Lautsprechertürme mit eingebauten Verstärker-Endstufen, machte sich auf den Weg nach Kemnitz.

Da steht sie nun und macht – um ehrlich zu sein – auch mich nicht so richtig glücklich; und Andreas, den Harmonium-Liebhaber schon gar nicht!

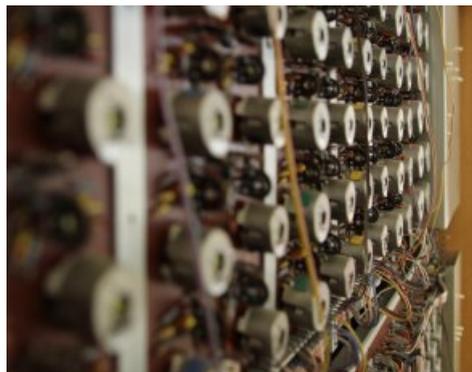
Die Aufgabe, die Lautsprechertürme so umzugestalten, dass sie sich harmonisch in unsere kleine, intime (aber nicht unbedingt heimelige!) Kirche einfügen, ist noch nicht zufriedenstellend gelöst. Auch technisch gibt es mittlerweile Probleme, die Orgel brummt (mal auf „G“, mal auf „Cis“) und der eine Lautsprecher will sich seine tiefen Töne nicht mehr entlocken lassen.



Es gibt also noch reichlich zu tun und für irgend etwas muß der Erstberuf als Elektroniker doch zunütze sein!

Gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt (5. Mose 8,18) und Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder (Psalm 98,1)

*Joachim Thiele*



Elektronische Orgel, 1970er, Ahlborn-Lipp, 2 Manuale, 43 Register

Gleb Bubnow

## Keine Orgeln in ganz Iwanowo

Ich heiße Gleb Bubnov. Schon mit sieben Jahren begann mein musikalischer Weg in einer staatlichen Musikschule in Iwanowo in Zentralrussland. Diese Industriestadt hat ca 400 000 Einwohner, liegt 300 km von Moskau entfernt und wird wegen ihrer Textilindustrie auch russisches Manchester genannt.

Ich wurde dort zwar getauft und christlich erzogen, das ist in Russland aber eher eine Privatangelegenheit. Da in der orthodoxen Kirche grundsätzlich keine Instrumente verwendet werden, findet man in ganz Iwanowo keine Orgeln. So war es ein Zufall oder eine glückliche Fügung, wie ich zur Orgel kam:



Ich studierte damals schon an der berühmten Musikakademie „Gnessin“ Komposition und Klavierspiel. An einem Sonntag, wurde mir zufällig Orgelunterricht angeboten. Meine damalige Lehrerin lud mich anschließend zu einem Orgelkonzert im Tschaikowski-Saal des Moskauer Konservatoriums ein. Sie spielte Orgelwerke von C. Franck und Ch.-M. Widor. Das wirkte auf mich so magisch, dass ich mich sofort unsterblich in die Orgelmusik ver-

liebte. Ich bin ihr bis heute treu geblieben.

Nach meinem erfolgreichen Abschluss (für Komposition) in Moskau führte mich mein Weg nach Berlin an die Universität der Künste. Dort studierte ich künstlerisches Orgelspiel bis 2018. Aktuell wohne ich in Potsdam und bin als freischaffender Organist, Pianist und Klavierlehrer tätig.

Gleb Bubnow spielt am 20.6. zum Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche.



## Marquardt

Die Marquardter Kirchenorgel wurde von der Orgelbaufirma Gebr. Dinse Berlin gebaut. In ihrer äußeren Bauweise und ihrer Klangfülle wurde die Orgel dem Neubau der Kirche von

1901 harmonisch angepasst. Sie ist ein zweimanualiges Instrument mit 10 Registern und verfügt über Kegelladen mit pneumatisch gesteuerter Ton- und Registertraktur sowie über ein Mehrfaltenmagazin mit zwei Keilschöpfern. Der



Tonumfang umfasst im Manual C-f und im Pedal C-d'.

Zur musikalischen Begleitung bei Gottesdiensten, zu Taufen, zu Trauungen, bei Trauerfeierlichkeiten oder zu Konzerten ist das Orgelspiel unerlässlich. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der bekannte Organist der Potsdamer Garnisonkirche, Prof. Otto Becker, am 30.

November 1924 ein Konzert aus Anlass der Kirchenvisitation durch den Superintendenten Korthe gegeben hat. Am 1. Februar 1932 spielte er an der Marquardter Orgel für Martha Rave-ne, die verstorbene Frau des Gutsbesitzers.

Nach 100 Jahren wies die Orgel erhebliche Schäden auf, nur 3 der 10 Register waren noch spielbar. Am 3. Dezember 2011 konnte die durch den Orgelbaubetrieb Hüfken aus Halber-

stadt grundlegend restaurierte Orgel mit einem Konzert wieder eingeweiht werden.

*Quelle: Zur Geschichte der Marquardter Kirche von Dr. W. Grittner, 2013*



Firma Gebr. Dinse, 1901, pneumatische Kegellade,  
1 Manual, Pedal, 10 Register

## Bernhard Barth

# Musical, Jazz und Kirchenmusik

Aufgewachsen bin ich auf einem Bauernhof in der Nähe von Karlsruhe, in protestantisch pietistischer Tradition. Meine Mutter musste in ihrer Kindheit noch das Gesangbuch auswendig lernen. Mein Großvater in Tübingen konnte zwar keine Noten lesen, spielte aber jeden Sonntag einen Choral auf dem Klavier. Seine vollklingende authentische Harmonisierung ist bis heute ein Klangideal, wenn ich Lieder begleite.

Mein Weg zur Kirchenmusik verlief trotzdem auf einigen Umwegen, vielleicht, weil es damals schon für Jugendliche „uncool“ war, sich zum Glauben und klassischer Musik zu bekennen.



Meine erste Begegnung mit der Orgel hatte ich während meiner Zeit als Fallschirmjäger bei der Bundeswehr. Ich hatte die fallenden Schirme von zu Hause aus manchmal am Himmel beobachten können und wußte, dass diese Einheit in unserer Nähe lag.

Ich spielte damals eigentlich nur Klavier. Um für meine anstehende Wehrpflicht eine „heimatnahe Stationierung“ zu erwirken, ging ich zum Pfarrer unserer Dorfgemeinde und bat ihn, mich regelmäßig als Aushilfsorganist einzusetzen. So kam es, dass ich wochentags um 5 Uhr morgens mit dem Fahrrad von zu Hause aus zur Kaserne fuhr, während ich am Sonntag in der kleinen Dorfkirche die Orgel spielte.

Professionell habe ich mich mit Kirchenmusik erst viel später beschäftigt. Ich war Anfang dreißig, mein erstes Kind geboren, lebte in Berlin und suchte nach einer Tätigkeit, mit der ich meine kleine Familie für die Zukunft verlässlich absichern konnte.

Bei der Kirche fand ich eine halbe Anstellung in einer verwaisten Landgemeinde im niederen Fläming. Meine Einstufung und Bezahlung war auf der Stufe von „ungelernt“, obwohl ich gerade in Berlin an der Hochschule für

Musik „Hanns Eisler“ ein Kapellmeisterexamen abgelegt hatte.

Ich habe dort eigene Musical komponiert und einstudiert und einen Kinderchor aufgebaut, parallel, im Fernstudium Kirchenmusik studiert. Das war damals sehr hart, im Nachhinein aber eine sehr schöne Zeit.

In meinem Leben und vor allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen habe ich mich auch immer wieder mit Populärmusik beschäftigt. Seit 2016 leite ich den Jazz- und Popchor Jampression in Brandenburg. Dort wohne ich auch derzeit.

In meiner Freizeit schnitze ich gern Holzskulpturen und gehe wandern. Ich habe zwei Kinder. Meine Frau ist freischaffende Bratschistin. Mit meinem Sohn teile ich die Leidenschaft für das Lesen russischer LitRPG Autoren.

Bernhard Barth spielt am 4.7. zum Gottesdienst in der Kirche zu Glindow.

## Gott tröstet

Gott, du tröstest uns wie ein Vater,  
Gott, du stärkst uns wie eine Mutter.  
Danke für die Melodien,  
in denen unsere Seele schwingt.  
Ich bitte dich für uns auf der Suche  
nach dem Klang unseres Lebens.  
Lass dich finden.

Klinge hinein unser Herz.  
Sprich dein Wort hinein in den Klang  
der Steine unter unseren Schuhen,  
des Windes, der uns umströmt.  
Und lass uns weitersagen  
von deinem Wort.

# Orgelbautradition

Die Traditionswerkstatt Alexander Schuke Orgelbau in Werder



## Mehr als 200 Jahre Orgelbau in unserer Region

Wir sind Michael und Johannes Schuke und leiten die Traditionswerkstatt Alexander Schuke Orgelbau mit Sitz in den Havelauen in Werder. Wir sind stolz die Handwerkstradition des Orgelbaus in 4. Generation zu bewahren und die Werkstatt gleichzeitig mit neuen Ideen in die Zukunft zu führen.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich wie wir sehr wohl in Werder, wo die Werkstatt nun schon seit 17 Jahren



zu finden ist. Da es für uns etwas ganz Besonderes ist an Orgeln aus unserer Region zu arbeiten, sind wir für das Vertrauen der Gemeinden in unsere Werkstatt sehr dankbar. So konnten wir zum Beispiel die Orgeln in Töplitz und Glindow restaurieren. Die Glindower Orgel mit neogotischem Gehäuse wurde im Jahr 1853 durch die Orgelbauwerkstatt von Carl Ludwig Gesell gebaut, aus der später unsere Firma hervorging. Diese Orgel unseres Vorgängers nun zu restaurieren und sie wieder für die nächsten Generationen in Gottesdiensten und Konzerten zum Erklingen zu bringen, erfüllte uns mit großer Freude.

# Nattwerder

„Die aus 16 großen Familien bestehende zur Kirche zu Nathwerder hiesigen Amts gewidmete Gemeinde wünscht zu mehrerer Erwekung ihrer Andacht in ihrer Kirche eine Orgel und diese um so mehr zu haben, da ihr Küster Wernicke Alters halber mit dem Vorsingen theils nicht mehr fortkommen kann ....“

So schrieb der Prediger Schaub am 6. Juni 1797 an den König Friedrich Wilhelm II. Der König zeigte sich gegenüber dem Anliegen erstaunlich wohlwollend. Für Orgel und Einbau einer Ostempore wurde ein Betrag von 200 Talern veranschlagt, wovon die Gemeinde die Hälfte selbst aufzubringen hätte.

Hinsichtlich der Disposition dieses Instrumentes sind die Angaben in den alten Unterlagen auffallend widersprüchlich. Worin sich jedoch alle Zeitzeugen einig sind, ist die Tatsache, dass die Nattwerdersche Orgel ihrem Erbauer den Nachruf der Ehrwürdigkeit nachhaltig verweigerte. Als der Potsdamer Orgelbauer Joh. Carl Hinneberg aus den Hinterlassenschaften französischer Invasoren, welche das Instrument im Oktober 1806 völlig ruinierten, wieder ein spielbares Werk zu errichten versuchte, ließ er sich in seinem Gutachten vom 21. Oktober 1811 zu folgendem, niederschmetterndem Urteil hinreißen: „Ein Pfuscher hat die alte Orgel zusammengestümpert. Sie

war schon am Tage der Einweihung der Reparatur bedürftig. Man könne kein elenderes Werk sehen!“

Die Geburt des neuen Instrumentes verdanken wir einer Häufung günstiger Umstände: die Belebung des Kirchgemeindelebens in Verbindung mit der 300-Jahrfeier 1985, der Umzug der Fa. Schuke 1987 nach Nattwerder, der friedlichen Revolution 1989 und der Gründung des Vereins Schweizerkolonistendorf Nattwerder 1992. Der Wunsch nach einer neuen Orgel entstand und setzte sich in den Köpfen fest! M. Schuke wurde beauftragt, ein klangästhetisches Konzept für das neue Instrument zu entwickeln und dem Verein als Auftraggeber ein Kostangebot zu unterbreiten.

Was fand er vor? Im Spielschrank waren alte Pergamentschilder mit den ursprünglichen Registernamen erhalten. Das Pedalwerk war nachweislich vorgesehen, aber nicht ausgeführt. Der freie Registerzug *noli metangere* (rühr mich nicht an) dürfte die geplante Einschaltung für einen Subbass 16' gewesen sein. Die Zimbelsterne, in unserem Fall Sonne und Mond, waren drehbar gelagert und wurden ähnlich wie die Weihnachtspyramide, durch ein Windrad angetrieben. An den Drehachsen wurden mehrere kleine Krallenglöckchen befestigt. („Geh aus mein Herz und suche Freud“ ist in Nattwerder inzwischen ohne das fröhliche Geklingel

der Zimbelsterne nicht mehr denkbar.) Im Innern des Gehäuses befanden sich nur noch die beiden Keilbälge. Insgesamt waren diese wenigen, aber sehr spezifischen Vorgaben schon geeignet, das Herz eines Orgelbauers höher schlagen zu lassen.



M. Schuke schrieb in einem Brief an den Vereinsvorstand vom 25.02.93: „Da Potsdam und seine Umgebung mit historischen Instrumenten dieser Zeit sehr spärlich gesegnet ist, könnte ein solches sehr anziehend wirken. Die Idylle des Ortes hat nach der Grenzöffnung auch sehr viele Berliner Ausflügler nach Nattwerder und auch in die Sommermusiken geführt. Ich denke, dass gerade in dieser Kirche das Besondere und weniger das Alltägliche gefragt ist.“ Mit diesem hohen Anspruch entwickelte er eine Vision, die keinesfalls das Instrument Joh. Fr. Starkes kopieren wollte, wohl aber stilistisch dessen Zeit verpflichtet ist.

Als begleitende, aber ebenfalls unerlässliche Arbeiten, seien die Farbfassung sowie Vergoldungen des Gehäuses, die Restaurierung von Strahlenkranz und Gottesauge, das Gießen neuer Krallenglocken für die Zimbelsterne und Elektrikerarbeiten erwähnt.

Alles in allem mussten knapp 150.000 DM für dieses Projekt aufgebracht werden. Annemarie Haardts Korrespondenzen in dieser Sache füllen meh-

rere dicke Ordner. Unzählige große und kleine Privatpenden, auch aus dem Berner Oberland, eine Benefizveranstaltung in der Schweizer Botschaft, ein Zuschuss der Landeskirche, Unterstützung des Münchener Schweizer Vereins hat sie initiiert.

Am Sonntag, dem 5. Mai 1996, fand die feierliche Einweihung statt. David Timm (heute Universitäts-Musikdirektor in Leipzig) und Matthias Jacob (Potsdam, Friedenskirche) gaben in Gottesdienst und Konzert einen Vorgeschmack dessen, was das neue Instrument zu leisten vermag. Im Abnahmegutachten vom 19.02.96 schrieb Christhard Kirchner: „Das Pfeifenwerk wurde aus bestem Material und handwerklich sehr sauber angefertigt. Alle Register erhielten eine sorgfältige, in sich ausgeglichene Intonation, so dass sie sich vielfältig miteinander kombinieren lassen und zusammen ein leuchtendes, für den Raum kraftvolles Plenum ergeben.“

Wer trotz allen Lobes ein geübtes Ohr hatte, spürte dennoch, dieser Orgel fehlt etwas, wonach sie regelrecht giert. Was nur ein kleiner Kreis eingeweihter Personen wusste: Schon bald nach dem ersten Konzertschlichen gewissermaßen bei Nacht und Nebel zwei Orgelbauer in die Kirche, um dem Instrument ein noch etwas agileres mu-





sikalisches Leben einzuhauchen.

Dazu muss man Folgendes wissen: Beim Stimmen von Tasteninstrumenten kommt es weniger darauf an, einen Ton sauber nach einem anderen zu stimmen. Nein, die Kunst besteht darin, ein Naturgesetz zu umgehen. Genauso, wie nicht jedes Jahr 365 Tage

haben kann und die Zeitrechnung alle vier Jahre korrigiert werden muss, gibt es eine erhebliche Differenz in der Beziehung von Tonintervallen. Diese Differenz geschickt auszugleichen, das ist die Kunst des Stimmens! Das kann auf sehr verschiedene Weise geschehen. Die Orgel in Nattwerder war am Tage ihrer Einweihung „gleichstufig temperiert“ gestimmt. Das heißt, die unvermeidliche Toleranz wurde auf alle Tonarten gleichmäßig verteilt. Das war während der für unser Projekt stilistisch relevanten Epoche noch nicht üblich.

Ein berühmter italienischer Franziskanerpater dieser Zeit (selbst Musiker und Komponist), Signor Francesco Antonio Valotti, entwickelte ein ausgesprochen inspirierendes System im Umgang mit dieser Kunst. Dieses übertrugen wir nun heimlich auf die neue Orgel in Nattwerder. Nun klingen die häufig benutzten Tonarten in der Nähe von C-Dur ungewöhnlich rein und strahlend. Fis oder Cis-Dur wurden dagegen etwas strenger. Das macht die Interpretation vor allem alter Musik zu einem physischen Erlebnis. Damit war das Konzept Matthias Schukes in sich geschlossen. Er nahm es freudestrahlend zur Kenntnis. Großen Dank gebührt allen, die sich für den Orgelneubau stark gemacht haben.

*Hans Scheffler, Dietmar Bleyl*

Firma Schuke Orgelbau, 1996, 1 Manual, Pedal, 8 Register, Sonne und Mond

# Viola Mauve-Hönnicke

## Mit der Orgel kannst du alles erzählen

Geboren 1955 in Potsdam, erlebte ich meine Kindheit in Werder (Havel). Ich studierte Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin mit dem Traum, Konzertdramaturgin zu werden. Doch die politische Situation ließ ein Forschungsstudium nicht zu. Mit dem Abschluss als Musikwissenschaftlerin blieb ich in Berlin, ging an die Künstleragentur der DDR und gründete eine Familie. Da sich die berufliche Perspektive einschränkte, engagierte ich mich als Organistin, nahm eine zusätzliche Qualifikation als Klavierlehrerin auf und wurde in musikpädagogischen Projekten tätig.

Die Wendezeit brachte auch für mich einen Umbruch. Mit dem Wunsch, wieder nach Werder zu ziehen, wechselte ich 1992 in das Bildungsministerium der Landesregierung. Dort durchlief ich mehrere Fachthemen und konnte besonders in der Schulbuchentwicklung und beim Aufbau der kulturellen Bildung als interdisziplinäre Kooperation mit dem Kulturministerium Maßstäbe setzen.

In den Jahren meiner Verwaltungstätigkeit bin ich der Kirchenmusik treu geblieben und habe berufsbegleitend die C-Kantoren-Prüfung abgelegt. Mit dem besonderen Blick auf die regiona-



le Orgellandschaft wurde mein Engagement für einen Orgelneubau in der Schinkel-Kirche zu Petzow zur Bürgerinitiative. 2001 in der Regionalpresse der Spendenaufruf, darauf folgend die Tätigkeit in der AG-Orgelneubau sowie die Erstellung einer Konzeption für eine Konzertorgel wurden 2011 zur Einweihung der Voigt-Orgel durch Staatssekretär Gorholdt und Landrat Blasig besonders hervorgehoben.

Seit meiner Pensionierung kann ich mich jetzt verstärkt eigenen künstlerischen Projekten als Organistin, als Malerin oder Autorin, aber auch Musikpädagogin für Nachwuchsförderung widmen. Dabei übt die Orgel auf mich immer wieder einen ganz besonderen Reiz aus. Ich bin davon überzeugt, mit ihrer universellen Musik Gottesdienste wirkungsvoll zu bereichern.

Viola Mauve-Hönnicke spielt am 11.7. zum Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche.



# Petzow

„Die Petzower Kirche ohne Orgel?“



Mit dieser Frage - gleichzusetzen einem Hilferuf – habe ich versucht, im Jahr 2001 in der lokalen Presse die Öffentlichkeit aufzuwecken. Die Frage sollte assoziieren, dass es auch anders geht, denn die Kirche war nicht immer ohne Orgel und sie sollte eine Lobby für die Idee „Orgelprojekt Schinkel-Kirche Petzow“ schaffen. Zwölf Jahre nach der Wende war die Kirche zwar wieder im historischen Gewand, jetzt als kultureller Veranstaltungsort des Landkreises. Doch was ihr fehlte, war eine Orgel, so meine Idee.

Ich fühle mich mit Petzow besonders verbunden, da meine Familie bereits in den 60iger Jahren in der damaligen recht desolaten Kirche mit Geigen, Cello und Harmonium die jährlichen Christvespern ausschmückten. In Petzow war es ruhig. Wir probten am Heiligen Abend vor Ort in der eisigen Kirche bei warmem Tee, eingehüllt in Decken mit Wärmflaschen, denn in diesen Jahren war es Weihnachten sehr kalt. Vom Kirchturm blies Pfarrer Ullmann auf der Trompete Weihnachts-

lieder, die weit übers Land erklangen. Und danach wurde es in der Kirche heimelig, wenn sich der Zauber von Weihnachtsgeschichte, Liedern und der Kammermusik entfaltete. Es ist diese ganz besondere Kindheitserinnerung, die mich für das Orgelprojekt stark machte, begleitet von der Erinnerung an einen leeren Orgelprospekt auf der Empore mit der abgebrochenen Treppe. Vierzig Jahre später führte ein langer Atem von zehn Jahren schließlich zu dem Orgel-Neubau so, wie er jetzt in der Kirche steht!

Noch heute liegt die Schinkel-Kirche Petzow zwischen dem Schwielowsee, dem Haussee der Lenneschen Parkanlage sowie dem Glandower See in landschaftlich bezaubernder Lage. Wer den Grelleberg erreicht und sogar den Kirchturm erklettert hat, wird von einer Landschaft mit überwältigender Schönheit ergriffen. Haben Besucher den Turmabstieg hinter sich, so wird fast jeder von der Neugierde getrieben, die große Eisentür zum Kirchenraum zu öffnen. Aufgeschlossen und heiter treten sie ein. Wenn sie nun von Musik und Kunst überrascht werden, dann strahlt der kleine Raum auch von den Menschen, die dies tun. Dieser Ort ist ein Kleinod – eben ein Ort mit Ausstrahlung, der Menschen ergreift!

Diese kurze Liebeserklärung muss sein, denn sie erklärt die Motivation derer, die sich innerhalb von 10 Jahren

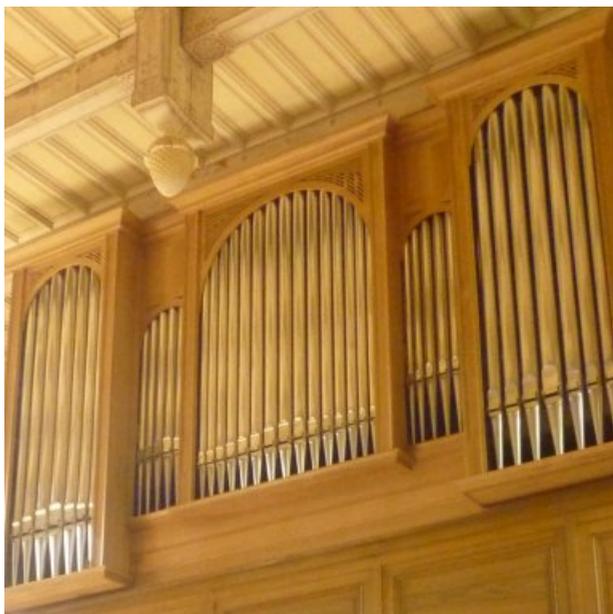
für eine Idee begeistern ließen und dafür engagiert haben, dass in der Schinkel-Kirche wieder Orgelmusik erklingt. Die Königin der Instrumente steht wieder an dem ihr bereits 1842 historisch zugewiesenen Platz - wird aber im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin, die mit lediglich fünf Registern, einem Manual und angehängtem Pedal der Gemeindegesangbegleitung diente – nun vielseitigen konzertanten Ansprüchen gerecht. Bestehend aus zwölf Registern und zwei Manualen kann auf diesem Instrument nun umfangreiche Musikkliteratur verschiedener Musikgeschichteperioden erklingen. Anknüpfend an die historischen Gegebenheiten ist eine Orgel in neuer Qualität entstanden, die ein anspruchsvolles Konzertpublikum in vieler Hinsicht zufrieden stellen kann und die Programmgestaltungen um ein Vielfaches bereichert.

Den Archivunterlagen zur Schinkel-Kirche ist zu entnehmen, dass die Orgel zur Einweihungsfeier der Kirche am 30. Oktober 1842, in Anwesenheit des Königs nebst Gattin erklang. Sie wurde erbaut vom Potsdamer Orgelbauer Gottlieb Heise (1785-1847). Dieser hatte am 24.01.1842 an St. Marien einen Kostenanschlag eingereicht, der revidiert wurde. Gottlieb Heise erhielt lediglich 450 Taler für dieses Instrument. Es war eine einmanualige Schleifladen-Orgel mit 5 Registern und angehängtem Pedal. Klein genug, um auf die schmale Empore zu passen.

Pünktlich wurde sie für die Eröffnungsfeier am 28. September 1842 fertig gestellt.

Noch heute liegt ein Teil dieser Orgel, die alte Schleiflade (ein geleimtes Holz, das als Windkanal dient, damit der Wind in die darauf stehenden Orgelpfeifen gelangt) auf dem Dachboden. Für die neue Orgel war es in der Tat nicht möglich, dieses historische Orgelteil wieder zu verwenden. Vielleicht lohnt es sich jedoch, diesem Originalstück - dem Herzstück einer Orgel - einen würdigen und sichtbaren Platz zu geben, der weiterhin als Anregung auf der Suche nach historischen Quellen und Geschichten zur Orgel dient. Denn leider konnten auch Petzower Einheimische bisher keine konkreten Informationen zum alten Orgelprospekt finden.

Nach dem Spendenaufruf im März 2001 im Generalanzeiger und im Mai



in der Märkischen Allgemeinen Zeitung wurde eine Arbeitsgruppe „Orgelinitiative Schinkel-Kirche Petzow“, mit den Teilnehmern Kulturreferentin des Landkreises, Vorsitzender des Heimatvereines Petzow e. V., Initiatorin/Sachverständige und dem Petzower Ortsvorsteher, gegründet. Umfangreiche Recherchen sowie Kontakte und Initiativen zum Spendenaufruf brachten Bewegung in das Projekt.

2007 erteilt der Landkreis Frau Viola Mauve-Hönnicke den Auftrag, eine Orgel-Konzeption zu erstellen. In Folge wurde Andreas Kitschke als der für die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz u. a. für den Landkreis Potsdam-Mittelmark zuständige Orgelsachverständige 2008 hinzugezogen.

Als 2009 der Kreistag des Landkreises Potsdam-Mittelmark die Verwendung von Mitteln aus dem Konjunkturpaket für den Orgelneubau in Petzow beschließt, ist die Finanzierung auch durch den bereits erwirtschafteten Eigenanteil von 25.000 €, der großteils vor Ort gespendet wurde, abgesichert. Der Landkreis veranlasst die Ausschreibung, deren Zuschlag die Brandenburger Firma Mitteldeutscher Orgelbau A. Voigt GmbH aus Bad Liebenwerda erhält.

Um der besonderen Lage des Petzower Standortes gerecht zu werden, führen umfangreiche Überlegungen zu einer

Orgeldisposition, die nach den Kriterien zum historischen Vorgänger, zur minimalen Fläche auf der Empore und der Größe des vorhandenen Kirchenraumes als kultureller Klangraum abgewogen werden. Im Ergebnis erhält die Orgel zwölf Register - zwei Manuale und ein eigenständiges Pedal. So hebt sie sich mit dem klassischen Klangideal des 19. Jahrhunderts von den Instrumenten der Werderaner Gegend ab. Sie ist weit gefächert konzertant und kammermusikalisch spielbar. Der Seitenspieltisch ist eine angenehme Besonderheit für den Orgelspieler, von dem aus sich der Blick des Organisten, so er sich umdrehen mag, durch die Rundbogenfenster hinaus bis zum Schwielowsee weiten kann. Der Orgelprospekt, in naturbelassener Eiche, lehnt sich über die Empore und fügt sich harmonisch in den Kirchenraum ein.

2011 wird die neue Orgel durch einen Festakt eingeweiht. Für Interessenten gibt es seitdem neben Orgelkonzerten auch eine umfangreich-informative Festschrift.

*Viola Mauve-Hönnicke  
Werder (Havel) 2021*

Firma Mitteldeutscher Orgelbau A. Voigt GmbH, 2011,  
2 Manuale, Pedal, 12 Register

# Barbara Rink

## Für die Orgel ist es nie zu spät

Ich bin in einer sehr musikalischen Familie aufgewachsen: meine Mutter war Geigenlehrerin und bei meinem Vater habe ich die ersten Klavierstunden bekommen.

Vor knapp 5 Jahren habe ich in der Brieftaube einen Aufruf zur Unterstützung der Musik gelesen und mich mit dem Kantor verabredet und ihm vorgespield; er fand mein Können gut und gab mir erste Unterweisungen. Kurz entschlossen nahm ich am monatlich stattfindenden Orgelkurs in Rheinsberg teil und hatte auch in Brandenburg Orgelunterricht. Dabei lernte ich viel über Liturgik, Orgel- und Gesangbuchkunde, Harmonielehre, Bibel- und Kirchenkunde. Im November 2019 bestand ich den Eignungsnachweis Orgel (ENO).



Sehr schnell bekam ich die Schlüssel von Kirche und Gemeindesaal, sodass ich gut üben konnte. Von Anfang an habe ich ca. 1 mal im Monat einen Gottesdienst begleitet.

Von Jugend an habe ich in Kirchenchören gesungen, alle Passionen von Bach kenne ich sehr gut und so bestärkt mich die Musik in meinem Glauben.

Barbara Rink spielt am 18.7. zum Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche.





# Gott danken – Orgel spielen

Wahrscheinlich ist es für die meisten, die dieses Gemeindeblatt lesen, ganz selbstverständlich, dass sonntags im Gottesdienst jemand die Orgel spielt. Mit der Orgel geht er los und mit ihr endet er. Sie führt uns durch die Lieder und durch die Liturgie. Ich weiß, dass manche eigentlich der Orgelmusik wegen zum Gottesdienst kommen. Ja sicher, Worte muss es auch geben, aber wie schnell rauschen diese an uns vorbei. Auf dem Heimweg vom Gottesdienst klingt die Musik noch deutlich in den Ohren, das Wort nur schwach.

Ist ein Gottesdienst auch ein Gottesdienst, wenn keine Orgel gespielt wird und auch nicht von einem anderen Instrument vertreten



wird? Ja, ist es, auch wenn wir uns mit einigen musikalischen Stücken von einer CD begnügen müssen. Die Liturgie begleiten diese natürlich nicht. Das ist leider in vielen Orten immer noch der Fall. Ich habe in diesem Jahr schon mehrere Gottesdienste mit Musik von einer CD gehalten.

Ich schätze sehr, wenn eine Orgel im Gottesdienst erklingt. Was macht sie uns so wertvoll? Für mich ist sie eine unserer Möglichkeiten, auf Gottes Wort zu antworten. Mit ihr können wir unserem Glauben Ausdruck verleihen, wie es mit Worten nur schwer gelingt. Unsere Gefühle können wir in diese Musik legen, unseren Jubel wie auch unsere Klage. Mit ihr ahnen wir etwas von der Herrlichkeit Gottes, von seiner Weite und Unendlichkeit. Manchmal habe ich das Gefühl, dass uns Gott in ihr näher kommt. Mit dem Orgelspiel werden Distanzen geringer, die zwischen uns und Gott, aber auch die zwischen uns Menschen. Es führt uns zusammen, wenn wir die Choräle singen oder in der Liturgie singend antworten.

Die Orgelmusik im Gottesdienst ist für mich Ausdruck von Reichtum, den wir uns gönnen und durch den wir unseren Dank Gott entgegenbringen, nicht nur den Dank für die Musik, sondern auch für sein Wort, für seine Gegenwart, für den ganzen Segen unseres Lebens.

*Pfarrerin i. R. Ilona Kretzschmar*

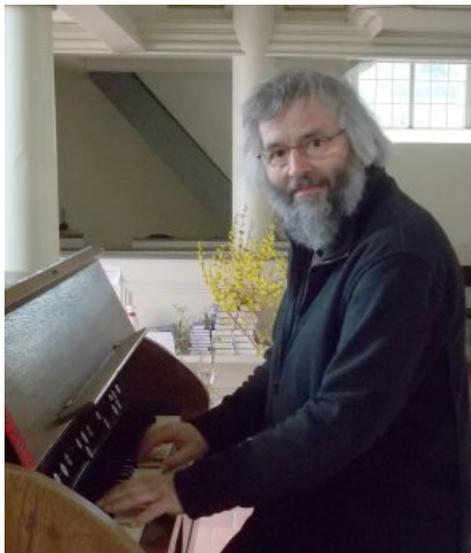
# Andreas Gottschald

## Die Orgel mit Händen, Füßen, Herz und Seele spielen

Es war im Jahre 1969, in einem Dorf nahe Zwickau, als ich jeden Tag nach der Schule in die Kirche eilte. Mein Ziel waren die Orgelbauer, die dort gerade die neue Orgel aufbauten. Mit jedem Tag wuchs meine Faszination. Die von meinen Eltern unterstützte Liebe zur Musik fand ihr Instrument - DIE ORGEL. Ich wollte dieses Instrument nicht nur spielen, sondern nun auch selber bauen, reparieren oder restaurieren.

Der Ausbildung zum Orgelbauer folgten viele Jahrzehnte lang sehr interessante Arbeiten bei verschiedenen Orgelbauunternehmen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg. Der kirchliche und sonntägliche Organistendienst war für mich nie eine lästige Pflicht.

Während all dieser Zeit hat meine Faszination zu diesem majestätischen Instrument nie aufgehört. Die Orgel mit Händen, Füßen, Herz und Seele zu



spielen, erfüllt mich mit Dankbarkeit. Und so spiele ich noch heute gerne die Orgel, das Harmonium oder auch die Drehorgel innerhalb und außerhalb der Kirchengebäude zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.

Andreas Gottschald spielt am 1.8. zum Gottesdienst in der Kirche zu Glindow.



# Phöben

Die Orgel in der Dorfkirche Phöben ist ein einmanualiges mechanisches Instrument mit Pedal und wurde ursprünglich vom Orgelbauer Wilhelm Baer aus Niemeck im Jahre 1859 gebaut.

Die Orgel steht auf der Westempore mit seitenspieligem Spieltisch. Die technische Anlage, ein Teil des Pfeifenwerkes und die Balganlage mit drei Keilbälgen sind von Baer erhalten geblieben. Die Orgel wurde in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von der Alexander Schuke Orgelbauanstalt Potsdam klanglich umgestaltet.



Wilhelm Baer Niemeck, 1859, 1 Manual, Pedal, 10 Register



Ein Hochzeitspaar freut sich über die schöne Orgelmusik

gemalt von  
Magarete (8)

# Markus Belß

## Orgelspiel als Weihnachtsgeschenk

Mein Name ist Markus Belß, ich wurde 1982 in Potsdam geboren. Meine Familie wohnt schon seit Generationen im Werderaner Ortsteil Plötzin, dort bin ich aufgewachsen und dort habe ich bis 2016 auch gelebt.

Seit dem 8. Lebensjahr habe ich Klavierunterricht, später auch Orgelunterricht, an der Kreismusikschule „Engelbert Humperdinck“ in Werder/Havel erhalten und im Jahr 2003 mit Auszeichnung abgeschlossen.

Weihnachten 1992 gab es bei uns im Dorf keinen Organisten, der den Heilig-Abend-Gottesdienst im Ort musikalisch begleiten konnte. So kam der ansässige Pfarrer Gundlach auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht die musikalische Begleitung übernehmen könnte. Mit diesem Weihnachtsfest begann der Anfang meiner kirchenmusikalischen Arbeit. In den darauffolgenden Jahren übernahm ich immer mehr ehrenamtliche Orgel-Vertretungsdienste in Kirchengemeinden des Kirchenkreises Lehnin-Belzig und des nun neuen Kirchenkreises Mittelmark-Brandenburg.

Nach einem erfolgreich absolvierten Studium zum Diplomchemiker an der Universität Potsdam führte mich aber mein beruflicher Weg wieder zurück



zur Musik. Zunächst arbeitete ich als Musiker und Betreuungsassistent mit musiktherapeutischem Ansatz im Altenhilfezentrum in Kloster Lehnin. In den Jahren 2017/2018 machte ich eine Ausbildung an der Landesmusikakademie Berlin zum Musikgeragogen und arbeite seit 2006 im Evangelischen Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin. Seit 2000 bin ich als freiberuflicher Organist und Pianist in Berlin und Brandenburg bei Gottesdiensten, Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen u.v.m. unterwegs.

Markus Belß spielt am 8.8. zum Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche.

# Restaurierung Orgel Glindow

Gesell-Orgel war in schlechtem Zustand

*Herr Schaefer, als Mitglied des Gemeindegemeinderates und der Arbeitsgruppe Kirche zu Glindow haben Sie die Restaurierung der Orgel in Glindow von Anfang an begleitet. Wie ging es eigentlich los?*

Carsten Schaefer: In der GKR-Sitzung des Mai 2015 wurde die AG-Kirche zu Glindow gegründet. Die Gründungsmitglieder waren Pfarrerin Andrea Paetel, Diakon Richard Ewald, Elke Liere und ich, Carsten Schaefer. Als eine der vorrangigen Aufgaben der AG wurde die Restaurierung der Orgel erkannt. Als unser neuer Kantor dazu stieß, war seine erste Initiative ein Treffen mit Orgelsachverständigen und Herrn Schuke zu organisieren, um darüber zu beraten, wie man so ein Vorhaben anpackt.

*In welchem Zustand war die Orgel damals?*

Die Orgel in Glindow war in einem desolaten Zustand. Es gibt Briefe aus dem Jahr 2006, die das schon beklagen. 2016 war sie nicht mehr spielbar. Zu diesem Zeitpunkt war sie 163 Jahre alt. Besonders die sehr heißen Sommer aber auch mangelnde Pflege und Fürsorge hatten der Königin der Musikinstrumente böse zugesetzt.



*Die Orgel wurde nicht nur repariert sondern auch in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeführt. War sie irgendwann verändert worden?*

Die Zinnprospekt Pfeifen waren 1917 entfernt worden. Sie mussten zu Rüstungszwecken des 1. Weltkrieges abgegeben werden. Als Ersatz wurden damals Zinkpfeifen eingebaut. Scherzhaft könnten wir sagen, dass wir lange Zeit Orgelklang aus der Regenrinne hörten. Zum Glück hatte ein „Schuke“ die Zinnpfeifen damals ausgebaut und alles dokumentiert. Mithilfe der Aufzeichnungen konnte das Instrument 1:1 nach Originalwerten von Carl-Ludwig Gesell wiederhergestellt werden. 1973 war die Orgel dann schon einmal notdürftig repariert und entsprechend den finanziellen Möglichkeiten dem damaligen Zeitgeschmack angepasst worden.

*Ging bei den Restaurierungsarbeiten alles glatt, oder haben Sie sich auch einmal geärgert?*

Das Einholen der Angebote verschiedener Orgelbaufirmen sowie das Genehmigungsverfahren durch die Untere Denkmalschutzbehörde gestaltete sich als sehr langwierig. Es stellte sich auch heraus, dass die Serveranlagen der Telefongesellschaft im Kirchturm den Raum der Orgelbalganlage aufheizten und damit der Orgel Schaden zufügten. Zwischen Denkmalschutz und Telefongesellschaft musste erst ein Kompromiss gefunden werden. Das war nicht einfach, allerdings war die Telefongesellschaft sehr kooperativ. Am Ende hat sie auf eigene Kosten eine technische Lösung umgesetzt.

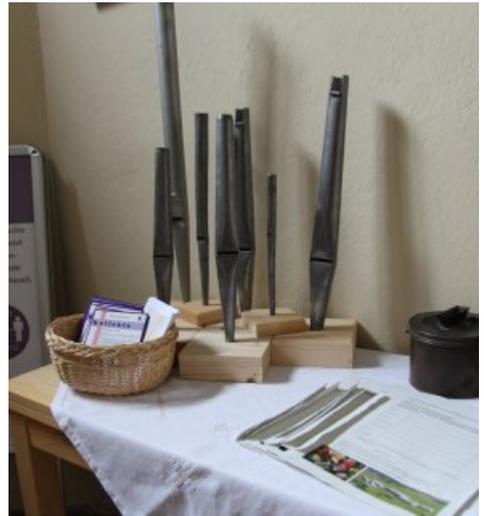
*Wie teuer war die Restaurierung insgesamt?*

Im April 2018 stimmte der GKR dem Angebot von Schuke über 52.000 € zu. Mit eingerechnet waren grobveranschlagte 2.000 € für die Farbfassung des Orgelgehäuses. Auf dieser Basis konnten die weiterführenden Tätigkeiten beginnen – Fördermittel und Spenden einwerben. Der Eigenanteil der Gemeinde betrug 12.500 €, davon war die Hälfte durch Spenden zu erwirtschaften.

*Gibt es jemanden, dem Sie für seinen Einsatz bei der Restaurierung besonders danken wollen?*

An dieser Stelle sage ich ein ganz großes „Danke“ an unseren Kantor Bernhard Barth und unseren ehemaligen Pfarrer Georg Thimme. Sie besitzen Praxiserfahrung im Einwerben und

Beantragen von Fördermitteln. Speziell für unsere Orgel war dies sehr arbeits- und zeitaufwändig. Eine ganz herzliche Danksagung geht auch an die Fördermittelgeber: die Ostdeutsche-Sparkassenstiftung, die Stiftung Orgelklang, die Stiftung Maßwerk, die Stiftung Kirche im Dorf sowie die Stadt Werder und den Ortsvorstand Glinow. Für die Unterstützung und Genehmigung der Durchführung der Restaurierung seien bedankt: die Kirchenaufsicht im Bauwesen der EKBO, die Untere Denkmalschutzbehörde, die Orgelsachverständigen Herr Kunz, EKMB und Herr Kitschke, KK Potsdam und Superintendent der EKMB Herr Wisch.



*Welchen Anteil hat die Gemeinde in Glinow und Werder bei der Unterstützung der Restaurierung?*

Am 10. Dezember 2019 beschloss der GKR, die Restaurierung mit den bis dato zur Verfügung stehenden Mitteln zu beginnen. Zu diesem Zeitpunkt fehlten noch 12.000 € an der Gesamtsumme. Pfarrerin Paetel machte uns

Mut, auf die Unterstützung durch die Gemeinde zu vertrauen. Allein bei zwei Blütencafés im Rahmen der Baumblüte kamen gesamt 800 € zusammen. Auch beim Orgelpfeifenverkauf auf dem Glindower Weihnachtsmarkt konnten 1.000 € eingenommen werden. Ein besonderer Dank gilt auch der Unterstützung durch die Seniorenbastelgruppe um Elke Liere.

*War außer der Firma Orgelbau Schuke noch eine andere Firma an der Restaurierung beteiligt?*

8. Juni 2020, Orgelbau Alexander Schuke begann die Restaurierung der Gesell-Orgel. Das komplette Innenleben wurde demontiert. Für drei Monate wanderte es zur Überarbeitung in die Werkstatt. Während der Demontage wurde ein Hinweis laut: „Es wäre jetzt ein günstiger Zeitpunkt für die Bearbeitung der Farbfassung des Orgelgehäuses durch einen Restaurator!“. Dabei fiel uns auf, dass dieser Punkt in

den Wirren der Geldbeschaffung völlig untergegangen war. Mit Hilfe von Herrn Schuke Senior konnte der Restaurator Udo Drott für die Wiederherstellung der Farbfassung gewonnen werden.

*Wann wurde die Orgel fertig gestellt?*

Die Fa. Orgelbau Schuke hatte es geschafft, den Orgeleinbau im Oktober 2020 abzuschließen. So konnten wir zu Weihnachten in der „Offenen Kirche“ die Gemeindeglieder mit echter Orgelmusik begleiten.

*Wurde das Instrument schon wieder eingeweiht?*

Seinen festlichen Abschluss erfährt die Orgelrestaurierung mit dem Termin für Fördermittelgeber und Presse am 16. Juni 2021 gefolgt von der Orgeleinweihung im Rahmen des Kirsch- & Ziegelfestes, am 4. Juli 2021. Ich danke allen Mitwirkenden für ihr sehr hohes Engagement.



# Töplitz

Die Orgel der Dorfkirche Töplitz ist ein einmanualiges seitenspieliges Instrument und wurde im Jahre 1879 / 80 von der Orgelbaufirma Carl Eduard Gesell aus Potsdam gebaut. Die Orgel wurde im Jahre 2011 von der Firma Alexander Schuke überholt.



Firma Carl Eduard Gesell, 1879, 1 Manual, Pedal, 7 Register

Hans Scheffler

## Vom Organisten zum Orgelbauer und zurück

Mein Name ist Hans Scheffler. Ich wuchs in der Mitte zwischen Chemnitz und Annaberg Buchholz, im Erzgebirgischen Auerbach auf. Mein Elternhaus stand der Kirche in jeder Hinsicht sehr nahe. Mit dem Kopfkissen unterm Fenster, war meinem Bett ein Platz auf der Umlaufbahn um die Orgelbank, in der sogenannten habitablen Zone zugedacht. An lauen Sommerabenden spielte mich unser Kantor mit seiner

Kunst in den Schlaf. Hat das vielleicht die Weichen gestellt?

Mit 14 Jahren musste ich meinen ersten Gottesdienst spielen. Der liebe, alte Kantor war inzwischen heimgegangen und dem Herrn Pfarrer übte ich zu viel. „Wer jede Woche stundenlang an der Orgel sitzt, der kann auch mal eine Vertretung spielen!“ Da wird er womöglich recht gehabt haben. Ich hatte

panische Angst. Die Aufregung ließ mich so zittern, dass ich jede Taste mindestens dreimal anschlug.

Deshalb wurde ich kein Musiker, sondern Orgelbauer, verlegte meinen Lebensmittelpunkt nach Potsdam und durfte dieses grandiose Handwerk bei Schukes erlernen.

1997 fand ich meine neue Heimat in dem entzückenden kleinen Dörfchen Nattwerder. Die Ureinwohner hatten längst mitbekommen, dass ich irgendwas mit Orgeln zu tun hatte. Trotz aller Angst, aus der Nummer kam ich nicht mehr heraus. Wurde ein Orgelspieler gebraucht, musste ich ran. Womöglich hätte man mir sonst das Wohnprivileg im Dorf entzogen.

Die Stellung der Nattwerderschen Kirche zum Wohnhaus entspricht in Richtung und Entfernung auf den Meter genau den Auerbacher Verhältnissen. Zufall oder sorgsame Leitung von höherer Stelle?



Ein Dozent für künstlerisches Orgelspiel aus Greifswald belauschte mich eines Abends heimlich während eines ungewöhnlich massiven Improvisationsschubes.

„Warum hast Du Angst vorm Orgelspielen? Du hast doch den Leuten was zu sagen! Freu Dich, wenn die Predigt etwas kürzer ist! Dann kannst Du länger spielen.“

Da war das Lampenfieber Geschichte.

Hans Scheffler spielt am 10.10. zum Gottesdienst in der Kirche Nattwerder.



# Uetz



Die Orgel in Uetz steht auf der Westempore der Kirche und wurde im Jahre 1913 von Alexander Schuke in Potsdam gebaut.

Das Instrument hat zwei Manuale und Pedal auf pneumatische Kegelladen in einem neogotischen Orgelgehäuse. Die Orgel wurde im Jahre 2005 von der Firma Alexander Schuke in Werder überholt.

Firma Alexander Schuke, 1913, 2 Manuale, Pedal, 7 Register

## Maria Schuke

### Was ist eine Kantorkatechetin?

Mein Name ist Maria Schuke. Aufgewachsen bin ich in einer Pfarrersfamilie in Sachsen, in der gern und viel gesungen wurde. Schon in der Schulzeit spielte ich in meinem Heimatort in den Gottesdiensten oft die Orgel. Da ich sehr schöne Jugendsingwochen auf Schloss Mansfeld und Singfahrten mit Matthias Passauer erleben durfte, entschloss ich mich, die Musik zu meinem

Beruf zu machen. In Halle/Saale studierte ich Kirchenmusik, danach machte ich in Potsdam eine katechetische Ausbildung und war dann eine in der DDR so genannte „Kantorkatechetin“.

Viele Jahre und in verschiedenen Orten und Gemeinden arbeitete ich in diesem Beruf, als Angestellte, aber auch lange Zeit als Ehrenamtliche, natürlich be-

sonders gern in meinem jetzigen Heimatort Töplitz. Da ich z.B. auch Christenlehreunterricht gab, war mein Dienst recht vielfältig und oft blieb nicht genug Zeit zum Orgelüben.

Jetzt bin ich nur noch als Kirchenmusikerin in unserem Kirchenkreis angestellt und werde in nächster Zeit in den Ruhestand gehen. Aber weiter in Gottesdiensten die Orgel spielen, das möchte ich sehr gern.



Maria Schuke begleitet Gottesdienst in der Kirche Töplitz.

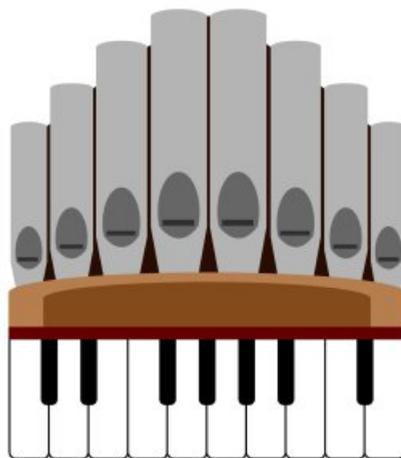
## Orgel spielen lernen

Bernhard Barth (A-Kirchenmusiker) und Gleb Bubnow (Konzertorganist) bieten in Werder und im Pfarrbereich Töplitz Orgelunterricht an.

Auch Erwachsene mit Klaviervorkenntnissen sind herzlich willkommen.

Ziel der Ausbildung ist die Begleitung von Gottesdiensten.

Der Unterricht findet ab August dienstags- oder donnerstagnachmittags nach Absprache statt.



Anmeldung bei Kantor Bernhard Barth, 0163-3266561,  
bernhard.barth@gemeinsam-ekbo.de



# Werder

Im Jahre 1856 wurde die Orgel mit 2 Manualen und Pedal und insgesamt 17 Registern von der Firma Carl Ludwig Gesell aus Potsdam gebaut.

Im Jahre 1906 wurde Alexander Schuke in Potsdam beauftragt, die Orgel unter Beibehaltung des Orgelgehäuses und diverser Register zu vergrößern und mit dem damals modernen Windladensystem der pneumatischen Taschenlade zu versehen. Das bedeutet, die Übertragung des Tastendrucks auf das Ventil in der Orgel erfolgt mittels Winddruck.

Die Orgel hat deshalb eine für diese Zeit typische Verzögerung zwischen Anschlag und Klangerzeugung bei einem an der romantischen Ästhetik orientierten Klang.



Orgeln wurden nur in einem relativ kurzen Zeitraum so gebaut oder umgestaltet, da sich das Klangideal der Orgel Mitte des 20. Jahrhunderts radikal in Richtung historisierender Stilistik verschob und sich ein großer Teil der „Alten Musik“ nur schwer und oft unbefriedigend auf solchen Instrumenten spielen lässt.

Firma Carl Ludwig Gesell, 1856, pneumatische Taschenlade,  
2 Manuale, Pedal, 20 Register

# Wolfgang Guthke

## Bachs Orgelwerke waren mein Fundus

Meine Musikerziehung begann mit Klavierunterricht in Pritzwalk, später Wittstock bei einer staatlich geprüften Klavierlehrerin.



Sie war streng. Aber zielstrebig. Mit 17 Jahren begann ich, bei unserer Kantorin, die ich bereits vom Kirchenchor her kannte, dem ich angehörte, Orgelunterricht zu nehmen. Ich war durch meine Mutter kirchlich sozialisiert. Für mich paßt das gut zusammen. Die Kantorin war sehr kompetent. Sie setz-

te Hoffnungen in mich im Blick auf eine kirchenmusikalische Laufbahn. Ich durfte sie gelegentlich im Gottesdienst vertreten. Bachs Orgelwerke Band V waren mein Fundus. Zu Weihnachten daraus zu spielen: „Vom Himmel hoch“, und zu Ostern: „Christ lag in Todesbanden“, das war schon ein Traum. Die dreimanualige Orgel der Firma Alexander Schuke ist ein prächtiges Instrument. Der Superintendent lud mich zu den Gottesdienstvorbereitungen in sein Amtszimmer ein. Das Kruzifix auf seinem Schreibtisch beeindruckte mich.

Meine Berufswahl war dann aber das Theologiestudium und der Pfarrberuf. Während meines Studiums habe ich im Gottesdienst einer Berliner Kirchengemeinde auf dem Harmonium gespielt. Dafür erhielt ich 5 Mark. Das war damals viel Geld. Man freute sich. Das gleiche gab's für ungelernete Maurergehilfen auf einer Baustelle. Was ich lieber tat, war keine Frage.

Wolfgang Guthke begleitet Gottesdienst in der Kirche Marquardt.

# Gottesdienste Juni

## 6. 1. Sonntag nach Trinitatis

9.00 Kirche zu Glindow

Gemeindepädagogin

Eva-Lisa Hübner

10.30 Heilig-Geist-Kirche

Pfarrer Nikolai Jünger

## 13. 2. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Heilig-Geist-Kirche

Pfarrerinnen Linda Jünger

## 20. 3. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Heilig-Geist-Kirche

Lektor Carsten Schaefer

## 27. 4. Sonntag nach Trinitatis

10.30 Heilig-Geist-Kirche

Pfarrerinnen Ilona Kretzschmar

Aktuelle Informationen zu der Gottesdienstplanung finden Sie für den Pfarrbezirk Töplitz unter [www.kirche-toeplitz.de](http://www.kirche-toeplitz.de) für die Heilig-Geist-Kirchengemeinde unter [kirche-werder.de/gottesdienste](http://kirche-werder.de/gottesdienste)

## Impressum

Herausgeberin: Evangelische Heilig-Geist-Kirchengemeinde Werder (Havel)

Anschrift: Adolf-Damaschke-Straße 9, 14542 Werder (Havel)

Redaktion: Bernhard Barth (Vi.S.d.P.)

Telefon: 03327 42691

E-Mail: [kirche.werder@ekmb.de](mailto:kirche.werder@ekmb.de)

Fotos: Privat

Layout: Detlev Baars, David Hanisch

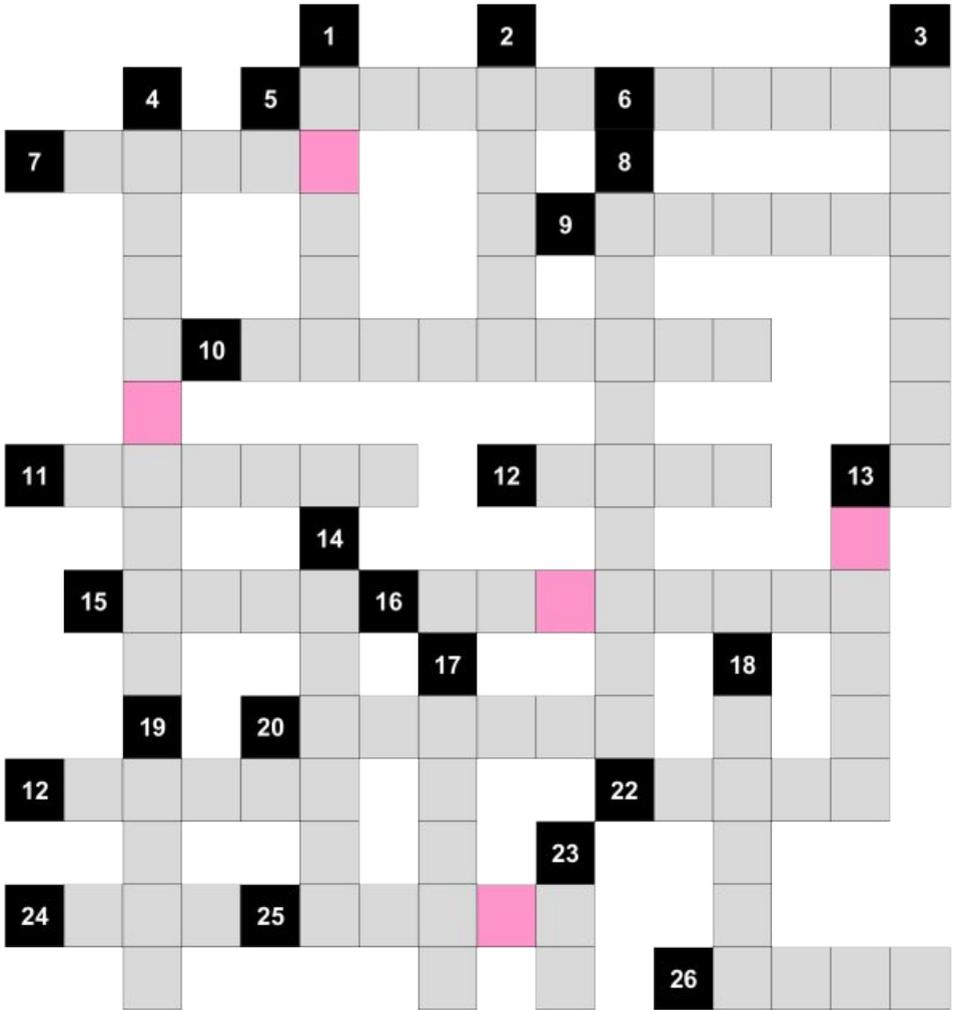
ONLINE GEDRUCKT VON

**SAXOPRINT**



# Orgelrätsel

1. Spielgerät für die Füße
2. Musikalische Vortragseinheit, Werk
3. eine charakteristisch geordnete, zeitliche, horizontale Folge als Gestalt aus Tönen
4. Bauteil, überträgt bei einer mechanischen Orgel den Tastendruck zu den Ventilen des Instrumentes
5. eine Art Interpunktion in der Musik, Zäsur
6. sehr selten gebautes gedacktes 16'-Orgelregister der Barockzeit
7. eine Mechanik zum Zwecke der Tonerzeugung
8. aus dem antiken Griechenland: gilt als Erfinder der Orgel
9. Spielhilfe für das gleichzeitige Spiel von verschiedenen Werken auf einem Manual oder das Spiel der Manualregister im Pedal
10. Bezeichnung für eine mittelalterliche Orgelbauart
11. Reformator, verbot die Orgel im Gottesdienst
12. Bezeichnung für zugeführte komprimierte Luft in der Orgel
13. ein über Tasten spielbares Musikinstrument
14. Kaiserstadt, von der die erste Orgel im frühen Mittelalter nach Westeuropa importiert wurde
15. gehörlos
16. Pfeifenreihe verschiedener Klangfarben
17. französische Königin
18. musikalische Spielanweisung für „laut“
19. eine Gruppe von Musizierenden oder Sängern
20. dort konnten Christen im antiken Rom Orgelklänge hören
21. lat. für „scharf“, Bezeichnung für ein bestimmtes Register in der Orgel
22. Bezeichnung für ein Tongeschlecht
23. (Halb-)Ton
24. Schallereignis in der Musik
25. Lingualpfeife (Kurzform)
26. Wiederhall, auch Bezeichnung für ein bestimmtes, sehr weiches Flötenregister



Die rosa gekennzeichneten Kästchen ergeben in der richtigen Reihenfolge den Namen eines mittelalterlichen Orgelbauers aus Venedig. Das Lösungswort können Sie senden an: [bernhard.barth@gemeinsam.ekbo.de](mailto:bernhard.barth@gemeinsam.ekbo.de).  
Einsendeschluss: 31. Juli 2021.

Unter den richtigen Antworten werden drei Einsendungen ausgelost, die einen kleinen Preis erhalten; 1. Preis: Orgelpfeife, 2. Preis: Orgelführung, 3. Preis: CD "Lichtklang der Orgel"

# Musikalische Höhepunkte im Jahr der Orgel 2021

## Heilig-Geist-Kirche Werder (Havel)

- |         |       |   |
|---------|-------|---|
| 27. 6.  | 17.00 | <b>Brandenburgisches Sommerkonzert</b><br><i>Kantatengottesdienst Kirchenchor</i> |
| 25. 7.  | 19.00 | <b>Geistliche Abendmusik „Evensong“</b><br><i>Projektchor, Kollegium pedale</i>   |
| 11. 9.  | 19.00 | <b>Orgel Open Air</b><br><i>Bernhard Barth</i>                                    |
| 30. 10. | 19.00 | <b>h-Moll-Messe Fragment</b><br><i>Projektchor</i>                                |
| 31. 12. | 17.00 | <b>Feuerwerk der Orgelmusik</b><br><i>Bernhard Barth</i>                          |

## Kirche zu Glindow

- |        |       |   |
|--------|-------|---|
| 4. 7.  | 10.30 | <b>Wiedereinweihung Gesell-Orgel</b><br><i>Bernhard Barth</i> |
| 1. 8.  | 17.00 | <b>Orgelstunde</b><br><i>Viola Mauve-Hönnicke</i>             |
| 8. 8.  | 17.00 | <b>Orgelstunde</b><br><i>Markus Belf</i>                      |
| 15. 8. | 17.00 | <b>Orgelstunde</b><br><i>Maren Schneider</i>                  |
| 22. 8. | 17.00 | <b>Orgelstunde</b><br><i>Gleb Bubnow</i>                      |
| 29. 8. | 17.00 | <b>Flötenuhren für den König</b><br><i>Bernhard Barth</i>     |
| 5. 9.  | 17.00 | <b>Orgelstunde</b><br><i>Maria Soual</i>                      |

## Dorfkirche Nattwerder

- |        |       |   |
|--------|-------|---|
| 3. 7.  | 16.30 | <b>Literarische Improvisationen</b><br><i>Johannes Göbhard</i>            |
| 21. 8. | 16.30 | <b>Der protestantische Choral</b><br><i>Matthias Trommer</i>              |
| 2. 9.  | 19.00 | <b>Orgelkonzert - Veranstaltungsreihe Orgelband</b><br><i>Gleb Bubnow</i> |